



Der BUND gehört zu den größten und ältesten Umweltverbänden in Deutschland. Seit 1975 engagiert sich der BUND mit seinen mehr als 650.000 Förderern und Mitgliedern für den Erhalt einer lebenswerten Zukunft, für eine intakte Natur, reine Luft, sauberes Wasser und gesunde Lebensmittel.

**Kontakt:** BUND Regionalverband  
Südlicher Oberrhein

Adresse Wilhelmstr. 24a  
79098 Freiburg  
T +49 761 30383  
Website: <https://www.bund-rso.de>

## Der Standpunkt von BUND Regionalverband Südlicher Oberrhein

Wir betrachten mit großer Sorge die Pläne, in Fessenheim eine Recyclinganlage für leicht radioaktive Metalle zu bauen. Für die Bevölkerung in Deutschland bringt die Anlage keinerlei Vorteile, wir werden weder von den Einsparungen bei den Endlagerkapazitäten, noch von den Arbeitsplätzen oder den versprochenen Steuereinnahmen für die Region profitieren. Im Gegenteil, die Anlage verhindert die Ansiedelung moderner und innovativer Forschungseinrichtungen wie sie in der Eucor Machbarkeitsstudie „Innovationsregion Fessenheim“ vorgeschlagen wurden. (<https://www.eucor-uni.org/de/aktuelle-informationen/innovationsregion-fessenheim-ergebnisse-der-machbarkeitsstudie-liegen-vor>)

Wir tragen jedoch einen Hauptteil der Risiken. Die vorherrschende Windrichtung ist von Südwest nach Nordost, das bedeutet, dass im Normalfall die gasförmigen Emissionen aus Fessenheim direkt nach Deutschland, Richtung Freiburg wehen. Auch wenn der Kamin eine Filteranlage bekommen soll, jeder weiß, dass Filter nie 100 Prozent der schädlichen Stoffe ausfiltern können. Für die deutschen Behörden gibt es zudem keine Möglichkeit, eine Verbesserung der Filter oder Kontrollen zu veranlassen, wenn Zweifel an deren Zuverlässigkeit bestehen. Wir sind hier auf den guten Willen der Betreiber oder französischen Behörden angewiesen.

Der BUND lehnt den Bau des Technocentre ab.



## Wahl des Standorts.

Die Wahl des Standorts Fessenheim zum Bau einer Recyclinganlage für Metalle aus dem Betrieb und Abriss von Kernkraftwerken ist nicht logisch und scheint nur aus politischen Erwägungen getroffen worden zu sein. In der Umgebung von Fessenheim gibt es nur die beiden 2020 abgeschalteten Reaktoren, andere potenzielle Standorte in Frankreich wären viel näher an zukünftig abzubauenen Reaktoren oder Seehäfen, was Transportkosten und Transportgefahren erheblich reduzieren würde.

Zudem liegt Fessenheim im Oberrheingraben, sowohl im Erdbebengebiet als auch auf dem bedeutendsten Grundwasserspeicher Europas. Die Geländehöhe ca. 8 Meter unter dem Pegel des direkt daneben liegenden Rheinseitenkanals birgt weitere Risiken. Im Verlauf der Debatte wurde immer wieder angezweifelt, aber von den Projektverantwortlichen versichert, dass der Damm des Kanals einem großen Erdbeben standhält. Abgesehen davon, dass als sicher eingestufte Dämme in der Vergangenheit auch schon ohne Erdbebenereignis gebrochen sind, ist das jedoch die falsche Herangehensweise, denn es gibt andere Szenarien, wie ein Dammbbruch möglich werden könnte, beispielsweise durch terroristische oder sogar militärische Angriffe. Im Ukrainekrieg wurde ein Damm als militärische Aktion gesprengt. Der Rheinseitenkanal ist als Schifffahrtsroute kombiniert mit einem Wasserkraftwerk an genau dieser Stelle ein interessantes Ziel für einen solchen Angriff. Es ist daher unbedingt zu erklären, wie das Technocentre die Ausschwemmung radioaktiver Stoffe und einen Eintrag ins Grundwasser verhindern will. Auch wenn aus heutiger Sicht ein Dammbbruch äußerst unwahrscheinlich erscheint, unmöglich ist er nicht.

## Das Technocentre vernichtet große grenzübergreifende Potenziale in der Region.

Der Standort Fessenheim hätte große Potenziale für einen modernen, innovativen tri-nationalen Gewerbepark. Die Nähe zu Deutschland und der Schweiz bietet die Chance, Arbeitsplätze für gut ausgebildete Fachkräfte in Forschungseinrichtungen oder innovativen Industrieanlagen zu schaffen und auch zu bekommen, beispielsweise über die hervorragenden Universitäten in der Nähe. Der Standort könnte von der verkehrsgünstigen Lage im Rheintal mit dem Flughafen profitieren und der gesamten Region in Frankreich, Deutschland und der Schweiz ein modernes Image geben. Forschung für künstliche Intelligenz beispielsweise wurde in Europa seit Jahrzehnten vernachlässigt, die Innovationen dazu kommen aus den USA und China. Europa täte gut daran, seine Kapazitäten zu bündeln um sich nicht noch abhängiger zu machen.

Anders als in Frankreich gilt die Atomenergie in Deutschland und in der Schweiz nicht als fortschrittlich, eine nukleare Schmelzanlage mit ständigen radioaktiven Emissionen schon gar nicht.

Ein Unfall mit Freisetzung radioaktiver Stoffe in das Grundwasser, den Rhein oder in die Luft kann in dieser Region, die vom Tourismus und hochwertiger Agrarwirtschaft, z.B. dem Weinbau, geprägt ist, unvorstellbaren Schaden anrichten.

## Das Technocentre belastet die Politik.

Obwohl auf Grund der vorherrschenden Windrichtung Deutschland der Haupt-Leidtragende einer Emission von Schadstoffen in die Luft wäre, haben die Behörden in Deutschland allenfalls politischen Einfluss auf die die Anlage betreffenden Entscheidungen. Es ist keine Verwaltungsstruktur vorgesehen, die sicherstellt, dass Kontrollen, Prozessabläufe oder Filter verbessert werden, wenn in Deutschland oder der Schweiz Zweifel an der Zuverlässigkeit entstehen. Das schafft kein Vertrauen bei der Bevölkerung der beiden Länder.

## Vergleich zu Deutschland.

Im Verlauf der Debatte wurde oft darauf hingewiesen, dass das Verfahren in Deutschland identisch sei, das sollte wohl Vertrauen schaffen.

Nach meinem Kenntnisstand gibt es allerdings erhebliche Unterschiede:

- In Deutschland gibt es keine Anlage dieser Größenordnung.
- Die Metalle, die in Deutschland freigegeben werden, werden direkt am Standort freigeschmelzt, wo die Herkunft sehr einfach nachvollziehbar ist. Da für das Technocentre Metalle international angeliefert werden sollen, können hier bewusst oder unbewusst falsche Historien und Herkunftsnachweise ausgestellt werden.
- In Deutschland ist es verboten, höher radioaktive Metalle mit schwächer radioaktiven Metallen zu vermischen, um die Gesamtaktivität pro Kilogramm unter einen Grenzwert zu drücken. Bei einem Schmelzofen dieser Kapazität ist das fast zwangsläufig der Fall.
- Zum Recycling von schwach radioaktiven Metallen gibt es in Deutschland die Anlage CARLA der Firma Siempelkamp in Krefeld. Dort verarbeitete Metalle verbleiben zum großen Teil in der Nuklearindustrie und werden z.B. als Füllmaterial für Endlagerbehälter oder als Abschirmung in Betonbehältern für die Endlagerung genutzt.

## SCHLUSS

Der BUND Regionalverband Südlicher Oberrhein lehnt den Bau des Technocentre ab. Wir bevorzugen eine moderne Region ohne Atoanlagen, eine lebenswerte Zukunft für unsere Kinder, saubere Luft und sauberes Wasser.

